

# Johannes 2,1-25

---

*Gemeinde: CGMG*

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt. Manchmal weiche ich von meinem Skript ab! Und natürlich lese ich ein Skript nicht ab!

Predigt aus der Johannes-Reihe Nr. 3

TITEL: DAS DRITTE TREFFEN ODER WIE GOTT WIRKLICH IST

---

Das Zeugnis von Norman Geisler:

Vor ein paar Jahren schrieb Norman Geisler, bekannter amerikanischer Autor, in einem Artikel folgendes: „Ich habe ein Bekenntnis abzulegen. Ich war drei Jahre lang der Direktor einer christlichen Jugendorganisation, neun Jahre Pastor und sechs Jahre Dozent an einem Bible-College und trotzdem habe ich in all dieser Zeit meinen Glauben an Jesus so gut wie nie mit jemandem geteilt.“ Hätte man ihn damals nach seinen Gründen gefragt, so hätte er gesagt: „Ich habe nicht die Gabe des Evangelisierens, sondern des Predigens und Lehrens. Außerdem kenne ich jemanden, der mich durch seine kalte und unpersönliche Art zu evangelisieren abgestoßen hat, ich möchte lieber durch mein Leben zeigen, was es heißt Christ zu sein. Das Resultat dieser Haltung war aber, dass er so gut wie nie mit jemandem über seinen Glauben sprach.

Was sein Denken veränderte, war eine Liedstrophe: „Lead me to some soul today, o teach me, Lord, just what to say“ (Herr führ mich heut zu einem Menschen, <und> lehre mich, was ich sagen soll). Das wurde sein Gebet. Und es ist klar, wer so betet, dessen Leben verändert sich.

Ein Mädchen im College, in dem er lehrte, sprach ihn an und er erklärte ihr das Evangelium. Kurze Zeit darauf versuchte er sich mit Haus-zu-Hausbesuchen und erlebte, das auf diese Weise Kontakte entstanden, die in der Bekehrung von Menschen mündeten.

Norman Geisler schloss den Artikel mit folgendem Fazit: „Die mit weitem Abstand schönsten und gewinnbringendsten Erfahrungen meines Lebens als Christ kommen nicht aus meinem weltweiten Lehr- und Hirtendienst. Sie entstammen dem Zusammentreffen mit Nichtchristen und dem Erleben, dass einer und dann wieder einer zum Glauben findet.“

Damit wir dasselbe sagen können, deshalb am Di die Bibelstunde und diese Predigtreihe zum Thema: Wie lese ich mit meinem Freund/Freundin in der Bibel und erkläre ihm/ihr das Evangelium?

**Titel: Das dritte Treffen oder Wie Gott wirklich ist**

Vorneweg ein Tipp aus der Praxis:

**Tipp 3:** Essen und Gemeinschaft ist anfänglich wichtiger als die Bibel. Liebe geht durch den Magen und Bibelverständnis auch! Gastfreundschaft und ehrliches Interesse sind wichtige Elemente beim evangelistischen Bibellesen. Dein Freund möchte wissen, ob er nur „Bekehrungsobjekt“ ist oder ob du ihn als Person ernst nimmst. Deshalb gilt: Sei nicht traurig, wenn die ersten Treffen noch nicht der Bringer sind. Für deinen Freund ist alles neu und ungewohnt. Mach es ihm leicht, durchzuhalten, in dem du ein gutes Essen anbietest und dich mit ihm über mehr als die Bibel unterhältst. Lieben können, heißt, ehrliches Interesse an Fremden zu entwickeln. Überlege, ob ihr über das Lesen selbst etwas miteinander unternehmen könnt. Vielleicht gehst du mit ein paar Freunden ins Kino – ruf ihn an, nimm ihn mit. Vielleicht hast du vor Schwimmen zu gehen – ruf deine Freundin an und frag, ob sie mitkommen will. Auf diese Weise lernt sie auch andere Christen kennen – das ist gut!

Tipp 3: Essen und Gemeinschaft ist anfänglich wichtiger als die Bibel.

Nun zu Joh 2

Wenn ich Joh 2 mit Freunden lese, dann tue ich das unter drei Überschriften

1. Jesus und die Freude
2. Jesus und der Kommerz
3. Jesus und die Oberflächlichkeit

### **Jesus und die Freude**

Joh 2,1-4: Jesus weist seine Mutter tatsächlich zurecht! Es gibt Bereiche seines Lebens, in denen hat Maria kein Mitspracherecht. Die Zeit, die noch nicht gekommen war, das war die Zeit für öffentliche Wunder. Wenn Wunder, dann heimlich, inkognito, ohne viel Aufhebens. Hat Jesus seine Mutter nicht lieb? Doch, das sehen wir unter dem Kreuz, wenn er sie in die Obhut seines Jüngers Joh gibt. Er kümmert sich um sie, aber er macht gleichzeitig deutlich, dass er nicht springt, wenn sie ruft. Er ist nicht manipulierbar, nicht einmal von seiner Mutter. Dass Maria hinter den Worten Jesu verstand, dass er helfen will – eben nur nicht öffentlich – merkt man an ihrer Reaktion.

Joh 2,5-12

Die Überschrift, unter der ich diesen Teil des Joh gern lesen würde: Jesus und die Freude. Das erste Wunder-Zeichen, das Jesus tut, passt gar nicht zum Gottesverständnis der meisten Menschen. Wer ist Gott? Der Himmelspolizist, der erst alle schönen Sachen verbietet und dann, wenn man sie doch tut, den Menschen bestraft. So oder ähnlich denken die meisten Menschen über Gott. Gott die Spaßbremse, der Freudenkiller, der Alles-Vermieser, der alte Mann mit den komischen Ideen, die so gar nicht in unsere Zeit passen. Gott so etwas wie Eltern, die alles verbieten, vermiesen und schlecht drauf sind, im XXL-Format. Und dann diese Geschichte! Merkt ihr was – sie passt nicht! Sie passt nicht, weil Jesus als Gast an der Feier teilnimmt. Er ist mittendrin. Ist ein Insider. Er war extra eingeladen worden. Sie passt nicht, weil Jesus hilft. Niemand hat ein Problem damit, dass Jesus Kranke und Besessene heilt, aber ist diese Art von Problem wirklich wichtig? O.k., zugegeben – für das

Brautpaar ist die Tatsache, dass der Wein ausgeht ein Fiasko. Wahrscheinlich würde man noch ihre Enkel mit der Geschichte aufziehen und sie haben sich mit der Planung der Getränke völlig verkalkuliert. Feier 7 Tage, schwer zu kalkulieren wie viel Gäste, wie trinkfreudig. Kann das Jesus nicht egal sein? Ist er nicht auf die Erde gekommen, um als „Lamm Gottes“ die Sünde der Welt zu tragen? Was hat er da mit schlecht geplanten Hochzeitsfeiern zu tun. Und jetzt kommt es. Gott ist nicht nur an meiner Sünde interessiert und blendet den Rest meines Lebens aus. Er ist nicht die Spaßbremse, der – mache ich etwas falsch – mit süffisantem Lächeln sagt: „Siehst du, habe ich dir doch gleich gesagt...“. So ist Gott nicht. Alle unsere Lebensbereiche sind Gott wichtig. Und das erste Wunder macht zwei Dinge deutlich. 1) Gott will unsere Freude. 2) Gott will der sein, der unsere Freude garantiert. Deshalb 600 Liter besten Roten. Eine richtig gute Flasche Rotwein kostet ungefähr 20 Euro. Keine Sorge, das ist nicht meine Preisklasse, aber das ist, was man für eine Flasche Rotwein, die wirklich schmeckt, hinlegt. 600 Liter, das sind 800 Flaschen, das ist ein Gegenwert von 16.000 Euro. Gott ist einer, der in Freude investiert.

Wisst ihr, was der Unterschied zwischen dem Teufel und Gott ist? Der Teufel zieht dich mit seinen Versprechungen über den Tisch und er wird dir genau so viel bezahlen, wie er investieren muss, um dich für seine Ziele zu fangen. Er ist nicht an deiner Freude oder deinem Glück interessiert. Gott investiert auch dann noch in dein Glück und deine Freude, wenn du es gar nicht mehr mitbekommst. Deshalb gibt sich Jesus nicht damit zufrieden, billigen Fusel zu machen – Aldi-Tetrapack-Wein. Das ist nicht sein Stil!

Wir müssen begreifen, dass Gott immer unsere Freude und unser Glück will. Das ist für uns Christen eine wichtige Lektion: z.B. wenn wir beten und Gott nicht auf unser Gebet eingeht oder wenn wir denken, wir würden etwas verpassen, wenn wir auf Sünde verzichten oder wenn von anderen Christen enttäuscht werden. Gott ist kein Ausbeuter und keine Spaßbremse, sondern die Quelle für Glück und Freude.

Genaugenommen befinden sich alle Menschen in der Position des Hochzeitspaares. Jeder Mensch will Freude und Glück. Aber dann gibt es den Moment im Leben, der die eigenen Hilflosigkeit offenbart. Alles Planen und Überlegen kann nicht verbergen, dass der Wein der eigenen Freude zu Ende geht. Vielleicht haben ihn andere Menschen ausgetrunken, vielleicht bin ich selbst daran Schuld – das spielt auch keine Rolle. Menschen kommen an den Punkt der eigenen Hilflosigkeit und begegnen, wenn wir ihnen dabei helfen, Jesus.

## **Jesus und der Kommerz**

Joh 2,13-22

Jesus ist der Gegenentwurf zu amerikanischen TV-Predigern, die sich mit Spendenaufrufen eine goldene Nase verdienen. Jeder von unseren Freunden kennt Geschichten über Gurus, Prediger und Scharlatane, die sich an der Gutgläubigkeit von einfachen Menschen bereichern bis der Fuhrpark aus einem halben Dutzend Rolls Royce besteht. Zur Zeit Jesu ging es nicht anders zu. Im äußersten Vorhof des Tempels, dort wo nichtjüdische Gläubige Zutritt hatten, konnte man nicht mehr in Ruhe Gott anbeten, sondern wurde ständig

gestört durch den Verkauf von Opfertieren und das Treiben der Geldwechsler. Was sich da im Tempel abspielte war ein von der Priesterschaft beherrschte Abzockerei der einfachen Leute. Zu überhöhten Preisen wurde reine Tiere verkauft und zu schlechten Kursen fremde Münzen in die gängige Währung getauscht, die jeder männliche Jude über 20 für die Bezahlung der Tempelsteuer brauchte. Wenn Jesus die Kaufleute aus dem Tempel vertreibt, dann macht er sich unter den Priestern eine Menge Feinde.

Es sind diese, feindlich eingestellten, politisch aktiven Personen, die in V. 18 und später immer wieder unter dem Pseudonym „Die Juden“ auftauchen.

Jesu Aussagen zum Tempel müssen für seine Gegner ausgesprochen merkwürdig gewesen sein. Für uns sind sie – wie für seine Jünger im Rückblick – leicht verständlich. Was ist das ultimative Zeichen dafür, dass Jesus den Tempel reinigen durfte? Nichts anderes als sein Tod und seine Auferstehung am dritten Tag. Warum vergleicht er seinen Leib mit dem Tempel in Jerusalem? Weil der Tempel in Jerusalem der Ort war, an dem man Gott begegnen konnte. Wer Gott nahe sein wollte, ging zum Tempel. Wie ist das heute? Der Tempel in Jerusalem wurde 70 n.Chr. zerstört. Wie kann ich heute Gott nahe kommen? Indem ich Jesus begegne. Er öffnet mir die Tür zu Gott.

Jesus hat etwas gegen die Kommerzialisierung des Glaubens. Wenn persönlicher Glaube zum Religionsbetrieb wird, wenn sich die Hirten an den Schäfchen bereichern, dann wird Gott richtig sauer. Es wäre für Jesus leicht gewesen, Teil des religiösen Establishments zu werden. Wer als 12jähriger die Theologie-Professoren ins Staunen bringt, dem stehen natürlich alle Türen offen. Aber Jesus bleibt inkognito. Jesus beteiligt sich nicht an dem Spiel der Macht. Er lässt sich nicht vor den Karren von Politikern spannen. Er bringt nicht sein eigenes Scherflein ins Trockene. Er wird nicht Wasser predigen und selbst Wein trinken. Und das ist ein Grund ihm zu vertrauen. Jesus ist echt. Sein Eifer gilt Gott. Er kann es nicht mit ansehen, dass sich ein Teil des Tempels in ein Kaufhaus verwandelt, noch dazu mit miesen Geschäftspraktiken. Ihm geht es genau um eine Sache: Um Gott.

Und noch etwas. Jesus ist extrem vorsichtig mit Menschen, die sich schnell begeistern lassen.

### **Jesus und die Oberflächlichkeit**

Joh 2,23-25

Jesus ist keiner von den Predigern, denen es nur um eine möglichst große Schar von Anhängern geht. Was hier steht, hört sich erst einmal positiv an: es „glaubten viele an seinen Namen“, d.h. an ihn. Der Name steht für die Person. Aber schon der nächste Vers macht klar, dass da etwas nicht stimmt. Sie glauben, aber Jesus glaubt nicht zurück. Er glaubt nicht an ihren Glauben und vertraut sich ihnen nicht an. Hier sehen wir, was Glauben heißt. Aufbau einer Beziehung. Und dazu braucht es zwei Seiten.

Weil Jesus mein Herz kennt, weiß er auch, was er von meinem Glauben zu halten hat. Oberfläche Begeisterung und Lippenbekenntnisse reichen nicht

aus, um gläubig zu sein. Wenn jemand sagt: Ich glaube an Jesus! Dann ist es gerechtfertigt zu fragen: Glaubst Jesus auch an dich? Wie gut Jesus unser Herz kennt, werden wir in den nächsten beiden großen Geschichten sehen – den Umgang mit Nikodemus in Joh 3 und der Frau am Jakobsbrunnen in Kap 4. Beide Male trifft er genau das Problem der Gesprächspartner.

Von daher ist, was hier steht, obwohl traurig, eine große Chance. Wenn Jesus sich nichts vormachen lässt, dann können wir es auch gleich lassen. Glauben heißt nicht, von Jesus begeistert zu sein und ihn „voll krass“ zu finden. Glaube geht viel tiefer. Er ist der erste Schritt in eine echte Beziehung hinein. Ich vertraue Jesus und Jesus vertraut sich mir an.

#### Zusammenfassung:

Titel: Das dritte Treffen oder Wie Gott wirklich ist

Jesus und die Freude – Gott ist kein Spaßmuffel, der alle Freude verdirbt, sondern er will echte Freude in unser Leben bringen.

Jesus und der Kommerz – Gott ist kein Ausbeuter, sondern statt zu nehmen hat er sich selbst gegeben, um den Weg frei zu machen für echte Anbetung, für alle.

Jesus und die Oberflächlichkeit – Gott ist nicht an Lippenbekenntnissen interessiert, sondern an einer echten Beziehung, in die beide Seiten Vertrauen investieren.